

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 49 (1978)
Heft: 7

Rubrik: Aus der VSA-Region Schaffhausen/Thurgau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sen dreihundert Kindern kamen knappe fünfzig in die heute noch stehende Kolonie des Wartheims. Die meisten Kinder verloren ihre Eltern während diesem Aufenthalt in den Konzentrationslagern. Die Flüchtlingskolonie Wartheim war ein kleiner Tropfen auf den heissen Stein jüdischer Wirklichkeit, indem fünfzig Kinder hier überleben durften, während Tausende in Europa umgebracht wurden.

Alfred Häsler hat an einem Einzelschicksal aufgezeichnet, was diese Zeit für die Kinder bedeutet hat. Es ist die Geschichte eines Mädchens, das einige Zeit im Wartheim verbrachte. (Alfred A. Häsler, Die Geschichte der Karola Siegel.)

Nach dem Krieg wurde das Heim wieder zum Erholungsheim. Nachdem die meisten Flüchtlingskinder das Heim verlassen hatten, um ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen, waren die freigebliebenen Plätze wieder neu zu füllen. Viele dieser Kinder emigrierten in das damalige Palästina und traten in ein Kibbuzim ein.

In der darauf folgenden Periode hat sich das Heim sukzessive in Richtung Erziehungsheim verändert, indem immer mehr Kinder zu längeren Aufenthalten aufgenommen wurden, weil sie aus familiären oder sozialen Gründen nicht mehr in ihrem angestammten Milieu aufwachsen konnten.

Seit dem 1. März 1976 steht das Heim unter der Leitung des Psychologen H. Wiener. In diesen zwei Jahren hat sich das Heim eine neue Konzeption gegeben und den Mitarbeiterstab wesentlich erweitert.

Das Heim heute

Das Heim arbeitet heute auf der Grundlage einer breit abgestützten pädagogischen Konzeption. Das Wartheim hat die allgemeine Entwicklung der Heimerziehung mitvollzogen, indem die Kinder nicht mehr zum Bewahren aufgenommen werden, sondern immer stärker zur therapeutischen Behandlung.

Die Kinder werden heute in selbständigen Erziehungsgruppen betreut, die von ausgebildeten Heimerziehern geführt werden. Das tägliche Leben der Kinder spielt sich in diesen Gruppen ab. Dort setzen sie sich mit den täglichen Erfahrungen in Arbeit und Spiel auseinander.

Daneben werden den Kindern verschiedene Aktivitäten angeboten, welche ihnen helfen sollen, bestehende Schwierigkeiten zu verarbeiten. Diese Angebote verstehen wir als sehr wichtige Unterstützung für die Entwicklung des Kindes, es sind dies:

- Stützunterricht durch ausgebildete Primarlehrerin,
- Spieltherapie durch ausgebildete Therapeutin,
- Bewegungstherapie, Reiten und speziell konzipierter Karateunterricht durch Fachlehrer.

Neuerdings führen wir auch einen heiminternen Unterricht mit zwei Schülern, welche in der öffentlichen Schule nicht mehr befriedigend gefördert werden konnten.

E. S.

Aus der VSA-Region Glarus

Heinrich Elmer-Rhyner, Elm †

Es fällt mir schwer, sehr schwer, einige Worte über das Leben und Wirken eines lieben Kollegen zu schreiben, der vor 16 Jahren meine Nachfolge antrat in der Leitung des Altersheims Sernftal in Elm und der am 10. Juni 1978 zu seiner letzten Ruhestätte auf den Friedhof in Elm geleitet werden musste.

Heinrich Elmer wurde am 23. Mai 1917 als Sohn von Heinrich und Anna, geb. Rhyner in der Sandgasse geboren. Bevor er das Licht der Welt erblickte, verlor er seinen Vater infolge Unglücksfalls im Schieferbergwerk Elm. Heinrich besuchte die Schulen in Elm und wurde auch dort konfirmiert. Auf dem Bergheimwesen im Wald musste er schon früh mithelfen. Im Jahre 1941 vermählte er sich mit Katharina Ryner vom Obmoos. Dem glücklichen Ehepaar wurden drei Knaben geschenkt. Nach Kriegsende bis 1961 betätigte er sich in der «Therma» in Schwanden. Seine Ferien verbrachte er jeweils auf der Hochwildjagd, welche er während 30 Jahren ausübte. Eine gewaltige, tiefgreifende Aenderung in seiner Tätigkeit bedeutete es für ihn und seine Familie, als er Ende 1961 die Leitung des Altersheims Sernftal in Elm übernahm. Heinrich Elmer und seine Frau lebten sich gut in die anspruchsvolle und verantwortungsvolle Aufgabe ein. Nebst dem normalen Heimbetrieb war die sukzessive Innenrenovation des Heims eine zusätzliche Belastung. Es gab jahrelang vermehrte Umtriebe und Unannehmlichkeiten, dafür aber nach Beendigung derselben doch einige Erleichterungen für die Heimerkinder und die Angestellten. Mit zunehmendem Alter war Heinrich Elmer immer mehr auf ärztliche Hilfe angewiesen. Obwohl er noch so gerne bis zu seiner Pensionierung ausharren wollte, nahmen seine Kräfte immer mehr ab, so dass er sich gezwungen sah, den schon lange geäusserten Rat des Arztes befolgend, die Stelle auf Herbst 1978 aufzugeben. Nicht einmal diesen Zeitpunkt durfte er erleben. Am 5. Juni musste er ins Kantonsspital nach Glarus eingeliefert werden, wo er drei Tage nachher plötzlich verschied. Immerhin durfte er noch zu seiner grossen Freude erleben, dass sein Sohn Heinrich mit seiner Gattin von der Aufsichtskommission als sein Nachfolger gewählt wurde. In der bis auf den letzten Platz vollbesetzten Kirche in Elm fand am 10. Juni Herr Pfarrer Moser treffende und sinnreiche Worte des Trostes aufgrund des 90. Psalmes aus dem Alten Testament.

Wir Kollegen der VSA-Sektion Glarus können es kaum fassen, dass Heinrich

Elmer nicht mehr unter uns ist, war er doch 14 Tage zuvor noch mit dabei an der Schweizerischen Tagung des VSA in Glarus.

Wir trauern mit seiner schwer geprüften Gattin um einen lieben Kollegen, der an unseren Versammlungen jeweils mit Interesse dabei war, wenn es ihm irgendwie möglich war.

Sein langjähriges Wirken im Altersheim bleibt uns in bester Erinnerung, es verdient allseits den herzlichsten Dank.

Hans Schläpfer

Aus der VSA-Region Schaffhausen/Thurgau

Heimleiter bestanden «Durchhalteübung»

Wollte ich nun mit meinem Reisebericht im Stil der Ueberschrift weiterfahren, so wären — sengende Sonne — tropische Regengüsse — Schlamm — Blitz und Donner die richtigen Stichworte. Die im Regionalverein Schaffhausen/Thurgau zusammengeschlossenen Heimleiter wollen aber gar nicht als Haudegen dargestellt werden, obwohl einem Heimleiter immer wieder auch ein gewisses Durchhaltevermögen abverlangt wird.

Für einmal trafen sich die Heimleiter nicht zwecks beruflicher Fort- und Weiterbildung oder eines Erfahrungsaustausches wegen. Vom Treffpunkt beim Schaffhauser Schützenhaus Breite aus rollte die Autokolonne bei strahlendem Sonnenschein nach Hemmental und von dort an bergan zum Parkplatz Bräunlingsbuck. Marschierend strebten wir plaudernd dem Süstallchäppli entgegen. Herrliche, reichbestückte Blumenwiesen, ein äsendes Reh und die gut bewaldeten Randenausläufer mit ihren sanften Formen erfreuten unser Auge. Leise hatte sich die Sonne inzwischen verzogen, gerade als wir ein unbewohntes Hochtal passierten, schleuderte der schadenfrohe Wettermacher unverhofft zwei, drei Blitze durch die Gegend, und so schnell wie der Donner folgte auch ein massiver, dauerhafter Gewitterregen. Einer untauglichen Flucht in den nahen Wald folgte der Marsch zu einem Ferienhaus. Dauerwellen und Bügelfalten waren dahin, in einzelnen Schuhen gluckste das eingedrungene Wasser und die Gesichter wurden sichtbar länger. Kaum hatte der Regen nachgelassen, wusste uns aber der Reiseleiter mit viel diplomatischem Geschick ans Ziel, dem Schleitheimer Randenturm, zu lotsen.

Beim wärmenden Feuer, Wurst, Most und Brot kehrte die Sonne und sofort auch die gute Stimmung zurück. Man hatte etwas erlebt und geleistet, aus vielen Sprüchen in der Runde war auch ein prahlerischer Unterton zu hören. Dass unser Picknick-Platz auch ein historischer Platz sei, entnahmen wir der gekonnt vorgetragenen Sage «Adelheid

von der Randenburg». Die wundervolle Sicht vom Randenturm auf verschiedene in eine liebliche Landschaft eingebettete Dörfer rundete den guten Eindruck von der Randenwanderung ab.

Nach einer kurzen Autofahrt führte man uns durch die sehenswerten Ausgrabungen der Bäderanlage von Juliomagus, einer in den ersten Jahrhunderten blühenden Garnisonsstadt auf dem Boden der Gemeinde Schleithelm. Die Vergänglichkeit des Menschen und seiner Werke wie auch der hohe Stand des baulichen, kartographischen und töpferischen Könnens in der damaligen Zeit prägten einen nachhaltigen Eindruck.

Ich denke an die vielen Feuerstellen, die herrlichen Wiesen, die wundervolle Landschaft mit ihren Sehenswürdigkeiten, wenn ich vom Kanton Schaffhausen als einem lohnenden Wochenend- und Wanderziel spreche.

Walter Schwager

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Glückliche Spiringer!

Die Einwohner von **Spirigen** im Kanton Uri stimmten an der Gemeindeversammlung vom 10. Juni 1978 grundsätzlich einer Beteiligung am Ausbau des bisherigen Bürgerheims Bürglen zu einem regionalen Altersheim zu. An diesen Entschieden sind für die Gemeinde Spirigen zurzeit weder finanzielle noch personelle Verpflichtungen gebunden (glückliche Spiringer!).

Mehr finanzielle Folgen würde die Erweiterung des **Altersheims Seematt in Küsnacht a. R.** nach sich ziehen. Dort wurden dieser Tage neun einheimische Architekten zu einem Projekt-Wettbewerb für den Ausbau des seit 1969 bestehenden Heimes eingeladen. Geplant

ist der Anbau einer Pflegestation mit 30 Betten. Bis zum Volksentscheid, der schlussendlich seinen Segen geben oder verweigern wird, dürften aber noch viele Monate vergehen. — Immerhin hat eine Küsnachter Firma aus Anlass ihres Firmenjubiläums dieser Tage zugunsten einer Pflegestation den Betrag von Fr. 10 000.— überreicht.

Mit einem Standortbeitrag von zwei Millionen Franken und einem Baubetrag von Fr. 150 000.— soll sich der Kanton Zug am Bau der **Heimschule für sehbehinderte und blinde Kinder in Baar** beteiligen. Dies ist jedenfalls die Meinung und der Antrag des Regierungsrates an den Zuger Kantonsrat. Für das Projekt wird mit Baukosten von 23,4 Millionen Franken gerechnet. Der Regierungsrat hält in seinem Bericht fest, dass der Bau einer neuen Heimschule für sehbehinderte und blinde Kinder notwendig und die Verlegung dieser Schule von Fribourg nach Baar sowohl aus gesamtschweizerischen als auch regionalen Überlegungen sinnvoll sei. Ein angemessener Beitrag des Kantons Zug an dieses grosse soziale Werk bedeute nicht nur eine öffentliche Unterstützung für eine wertvolle, private Initiative, sondern sei auch für viele Eltern, die ein sehbehindertes oder blindes Kind haben, Hoffnung und Erleichterung.

J. Eder

Aus den Kantonen

Aargau

Interessante Vorträge über die Jugendkriminalität hielten kürzlich der dipl. Heimerzieher Peter Näf, Zofingen, und der stellvertretende Jugendanwalt Franz Jeker, Solothurn, vor dem Schweizerischen Verband für Frauenrechte in der «Färbli». Beide fanden, die Jugend sei nicht schlechter als früher, aber sie sei viel mehr Gefahren und Versuchungen

ausgesetzt. Die Eltern seien verunsichert, dazu komme der allgemeine Sitzenzfall, Konflikte unter den Erziehern verspürten die Jungen sofort und nützten sie aus. Seien die Erzieher zu jung, könnten sie kaum tragbare Beziehungen zu den fast Gleichaltrigen aufbauen. Seien sie zu alt, machten sich Abnützungserscheinungen bemerkbar. Die Voraussetzungen und heilpädagogischen Konzepte der verschiedenen Heime seien nicht immer ideal, und oft werde der Erzieher provoziert und in die Rolle des Blitzableiters gedrängt. Die Atmosphäre sei ungeheuer destruktiv, und damit habe der Erzieher fertig zu werden.

Das Krankenhaus «**Gnadenthal**» weist eine Bettenbelegung von 100 Prozent auf. Der Aufenthalt in diesem modern und grosszügig konzipierten Heim für Chronischkranke sei für die Patienten kein «Müssen» mehr, sondern ein «Dürfen», heisst es. Eine gründliche berufliche Ausbildung bietet sich den jungen Schwestern als Schule für praktische Krankenpflege mit dem begehrten Ausweis FA SRK an.

Das Pflegeheim «**Sennhof**» in **Vordemwald** beherbergt 90 Patienten. Eine erste Sanierung ist abgeschlossen: die Fünfer- und Sechserzimmer wurden aufgeteilt, das Blechgeschirr (!) ersetzt. Eine moderne Badeanlage wurde eingebaut. Weil das in der Versorgung der Chronischkranke wichtige Pflegeheim ohne Defizit arbeitet (bescheidene Pensionspreise), konnte es für die Umbauten keine Subventionen geltend machen. Das Heim soll aber weiter saniert werden.

Basel

«Jeder, der Lust hat und sich berufen fühlt oder gar ein Geschäft wittert, kann, ohne irgend jemanden um Erlaubnis zu fragen oder sich über irgendwelche Fähigkeiten ausweisen zu müssen, ein Altersheim betreiben. Gesetzliche Vorschriften fehlen», so schreiben zwei bekannte Basler Sozialarbeiterinnen,

Der neue Kontenrahmen VSA stösst auf breites, reges Interesse

Der von der Altersheimkommission in Auftrag gegebene, von kompetenten Fachleuten erarbeitete und auf Beginn dieses Jahres erschienene neue Kontenrahmen VSA für Altersunterkünfte und Heime für erwachsene Behinderte hat in der ganzen deutschen Schweiz breiten Anklang gefunden und stösst auf Interesse, das über den Bereich der Altersheime weit hinausreicht. Den Anfragen und Bestellungen, welche beim Sekretariat eingehen, muss entnommen werden, dass sich die Neuerscheinung, ein Ringheft in hübschem, grünem Einband, als Hilfsmittel zur Führung ei-

ner Buchhaltung von grösstmöglicher Transparenz ohne Schwierigkeit auch in Jugendheimen verwenden lässt. Es handelt sich um die zweite, verbesserte und erweiterte Auflage des Kontenplanes von 1974. Verschiedene Muster von Betriebsabrechnungen sollen später noch folgen und können im Ringbuch leicht eingelegt werden. Wie aus dem Vorwort von Dr. A. Granacher, Bern, hervorgeht, wird der neue Kontenrahmen VSA vom Bundesamt für Sozialversicherung sehr begrüsst. Er kann zum Preis von Fr. 40.— beim Sekretariat (Telefon 01 34 49 48) bezogen werden.